

Lutherischer

Gemeindebrief

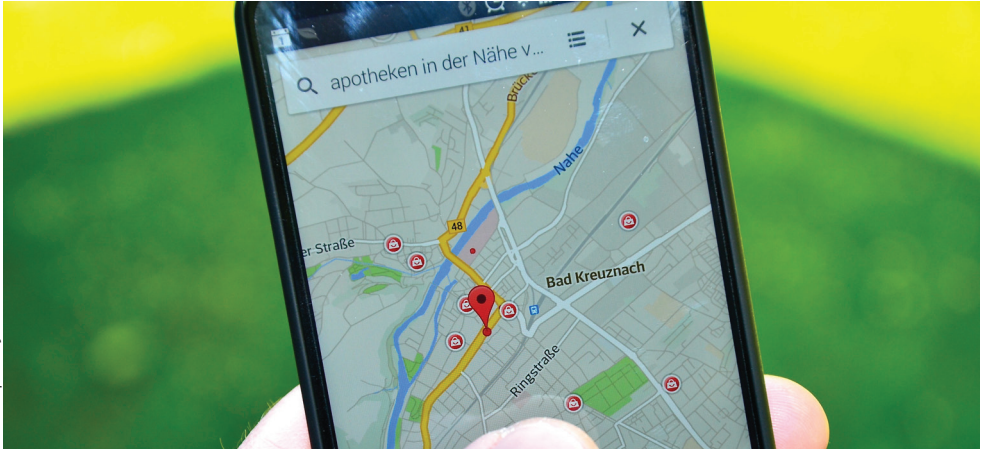


Foto: © pixabay

Von wem lassen wir uns den Weg zeigen?

Du tust mir kund den Weg zum Leben. Monatsspruch Ps 16,11

„Entschuldigen Sie! Wo geht es denn hier zur Apotheke?“ Mit diesen Worten konnte noch vor einigen Jahren ein angeregtes Gespräch beginnen oder eine neue Bekanntschaft entstehen. Wer sich an einem Ort nicht auskannte, war auf die Hilfe seiner Mitmenschen angewiesen. Man fragte nach und bekam eine Beschreibung des Weges. So konnte man sicher ans Ziel kommen, wenn man sich an die Worte des Ortskundigen hielt. Heute fragt uns kaum noch jemand nach dem Weg. Wer sich nicht auskennt, der holt sein Smartphone aus der Tasche und lässt sich im nächsten Augenblick den Weg anzeigen oder sogar ansagen. Mit der modernen Technik kennen wir uns plötzlich überall aus. Niemand muss uns mehr den richtigen Weg erklären.

Bei dem Beter unseres Monatsspruchs war das anders. Er brauchte jemanden, der ihm den richtigen Weg zeigte. Und er freute sich darüber, dass er von ihm Weisung erhielt. Selbst das Internet hätte ihm nicht weiterhelfen können. Denn der Psalmbeter war auf der Suche nach einem Ziel, das auf keiner Karte zu finden ist. Er war auf der Suche nach dem Weg zum Leben.

In diesem Heft:

Von wem lassen wir uns den Weg zeigen?

Auf dem Prüfstand

*Faszination
Brücken (2):
Brücken schlagen*

Nachrichten

Die Bibel versteht unter Leben mehr als nur die natürlichen Stoffwechselfvorgänge

7

Wie Leben entsteht, scheint zunächst eine Frage aus dem Biologieunterricht zu sein. Aber darum geht es an dieser Stelle nicht. Denn die Bibel versteht unter Leben mehr als nur die natürlichen Stoffwechselfvorgänge im Körper von Menschen, Tieren und Pflanzen. Leben im biblischen Sinn bezeichnet eine vertrauensvolle Beziehung zum Schöpfer, die nicht mit dem Tod endet, sondern darüber hinaus für immer fortbesteht. Als der Mensch im Paradies in die Sünde einwilligte, hat er dieses Leben verloren, sein vollkommenes Verhältnis zu Gott verspielt. Seitdem sucht der Mensch verzweifelt nach einem Lebensziel, das ihm sein Dasein wieder angenehm macht. Geld, Macht und Einfluss in der Welt. Reisen, Hobbies, Erfolge in Sport und Beruf, Vermächtnisse in Kunst und Kultur. Eine intakte Familie und einen großen Freundeskreis, ein gutes Ansehen in der Gesellschaft. Nach dem allen streben wir und meinen schnell, damit unser Leben lebenswert zu gestalten. Bei allen kurzweiligen Freuden, die solche Ziele tatsächlich bieten können, gegen den Schaden der Sünde nützen sie nichts. Tod und Verdammnis sind die schrecklichen Folgen, auf die das Leben jedes Sünders zuläuft.

Umso dankbarer wollen wir sein, dass Gott in dieser Not den Weg zum wahren Leben wieder eröffnet hat; einen Weg, der weg vom Verderben und hin zum himmlischen Vater führt. Was Gott mit dem Eindringen der Sünde in die Welt bereits voraussagte, hat sich in seinem Sohn erfüllt. Jesus sagt: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16).

Jesus eröffnet uns den Weg zum wahren Leben

Wer zum wahren Leben im vollen Sinn der Bibel gelangen will, der wird sich auf dem Weg des Glaubens führen lassen. Der vertraut ganz auf den, der sein Leben für ihn gelassen hat. Das geschah am Kreuz von Golgatha. Da ist der Sündlose für die Sünder gestorben. Jesus war tot und wurde ins Grab gelegt. Aber auch er fand zurück ins Leben. Und er dankte seinem Vater für dieses große Wunder.

Durch den Apostel Petrus wissen wir, wer in Wirklichkeit unseren Monatsspruch aus Psalm 16 gebetet hat (lies dazu Apg 2,25ff). Es ist der Gottessohn, der vom Tod auferweckt wurde und ewige Freude bei Gott wiedergefunden hat.

Was Gott an seinem Sohn getan hat, wird er nun auch gern denen tun, die auf ihn ihre Hoffnung setzen und bei Jesus wahres Leben suchen. Denn Jesus ist nicht nur den Weg zum Leben gegangen. Er ist dadurch selbst der Weg zum Leben für uns geworden. Deshalb sagt er: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als durch mich“ (Joh 14,6).

L

2

Auf dem Prüfstand

Wir wissen aus der Bibel recht wenig über Jesu Kindheit. Die Evangelien berichten über Jesu Geburt, seine Beschneidung und offizielle Namensgebung, als er eine Woche alt war, seine Darstellung im Tempel, als er 40 Tage alt war, den Besuch der Weisen aus dem Morgenland und seine Flucht nach Ägypten mit Josef und Maria. Danach schweigen die biblischen Aufzeichnungen, bis der zwölfjährige Jesus zusammen mit Josef und Maria zum Passafest nach Jerusalem reist. Auf dieses Ereignis folgen dann 18 Jahre Schweigen der biblischen Autoren. Dieses Schweigen endet mit etwa 30 Jahren, als Jesus getauft wird und sein öffentliches Wirken beginnt (Lk 3,23).

Neben den biblischen Texten zur Kindheit Jesu gibt es aber auch andere Berichte über Jesu Kindheit, darunter viele Wunder, die er schon als Kind getan haben soll. Viele davon finden sich in dem sog. Kindheitsevangelium des Thomas. Was ist von solchen Berichten zu halten?

Es ist unumgänglich, dass wir solche außerbiblischen Geschichten sorgfältig prüfen. Eine wichtige Frage dabei ist: Was war Sinn und Zweck der Berichte über Jesu Wunder? Der Apostel Johannes schreibt am Ende seines Evangeliums unter Eingebung des Heiligen Geistes (Joh 20,30f): „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“

Wunder sollten darauf hinweisen, dass Jesus der verheißene Sohn Gottes war und ist. Sie dienen dazu, dass der rettende Glaube an ihn gestärkt und gefestigt wird. Erfüllen die außerbiblischen Wunderberichte aus Jesu Kindheit diesen Zweck?

Ein Beispiel aus dem Kindheitsevangelium des Thomas: Der fünfjährige Jesus soll an einem Sabbat ein Dutzend Spatzen aus Ton gemacht haben. Als ein Jude sich bei Josef darüber beschwerte, dass sein Sohn am Sabbat mit Lehm arbeitete (das galt als nicht erlaubte Arbeit), klatschte Jesus in die Hände und machte die Lehmvögel lebendig, so dass sie davonflogen.

Interessante Geschichte. Aber in diesem Wunderbericht findet sich keine Lehraussage über Christus oder über den Glauben, durch den wir das Leben haben. Es wird nichts darüber angedeutet, dass Jesus das ja durfte, weil er der Herr über den Sabbat ist (vgl. Mt 12,8). Stattdessen erscheint Jesus hier eher als ein ungezogener Junge, der beim Brechen einer Regel erwischt wird und der sich durch einen Trick der Beweise entledigt. Das ist nicht sehr christusähnlich!

Ein zweites Beispiel aus dem gleichen Kindheitsevangelium: Jesus



Hat Jesus schon als Kind Wunder getan?

Die Wunder sollten auf Jesus als den verheißenen Retter hinweisen



*Es fehlen die
tröstlichen Worte*

*Solche Geschichten
stiften eher
Verwirrung und
schüren Zweifel*

7 spielte mit anderen Jungen auf dem Hausdach. Ein Junge fiel herunter und starb. Die Eltern des Kindes beschuldigten Jesus, ihren Sohn geschubst zu haben. Jesus soll daraufhin gesagt haben: „Ich habe ihn nicht geschubst.“ Und dann erweckte er den Jungen wieder zum Leben. Er sagte: „Steh auf und sag, ob ich dich gestoßen habe.“ Der Junge erwachte zum Leben und sagte: „Nein, Herr!“ Dann sagte Jesus (behauptet das Thomasevangelium): „Schlaf wieder ein!“

In diesem Fall dient die Auferstehung des anderen Jungen weniger dazu, Gottes Macht zur Auferweckung der Toten zu zeigen, sondern vielmehr dazu, ein Zeugnis für die Unschuld oder Schuld des Kindes Jesus zu liefern. Und anstelle der tröstlichen Worte, die wir in den biblischen Berichten über die von Jesus auferweckten Menschen finden, gibt es am Ende kein schönes „und Jesus gab ihn seiner Mutter“ (Lk 7,15). Es bleibt nur ein toter Junge, der ein paar Worte sagt und dann wieder tot umfällt. Wieder geht es nur darum, dass sich Jesus selbst mit seinem Wunder aus Schwierigkeiten befreit. Sind das nicht eher sehr menschliche, statt göttliche Gedankengänge? Ist es nicht genau das, was Sünder gern mit göttlicher Macht anstellen würden? Verrät der Verfasser des apokryphen Thomasevangeliums damit nicht eher seinen Unglauben und sein völliges Unverständnis für das, was die rettende Botschaft des Evangeliums von Jesus ausmacht?

Es ist also nötig, außerbiblische Geschichten über Wunder Jesu sorgfältig zu prüfen. Dazu gehört noch ein anderer Gesichtspunkt, auf den Johannes in seinem Evangelium aufmerksam macht.

Nach dem Bericht über die Verwandlung von Wasser in Wein durch Jesus schreibt Johannes (2,11): „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa.“ Und am Ende seines Evangeliums hält Johannes fest (20,30): „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.“ Johannes sagt nicht nur, dass Jesus tatsächlich noch andere Wunder getan hat. Er sagt, dass er diese anderen Wunder „im Beisein seiner Jünger“ tat. Wenn man nun bedenkt, dass das Weinwunder das erste Wunder war, das Jesus tat, heißt das doch, dass er keine anderen Wunder getan hat, bevor er diese Jünger berief.

Von solchen Anhaltspunkten ausgehend können und sollen wir beurteilen, ob Jesus als Kind irgendwelche Wunderzeichen vollbrachte. All diese Geschichten von Wundern, die Jesus angeblich getan hat, bevor er sein öffentliches Amt antrat, finden sich nur außerhalb des von Gott eingegebenen Wortes der Heiligen Schrift. Zu Recht wurde schon immer von kirchlichen Lehrern festgehalten: Diese scheinbar unschuldigen kleinen Geschichten über Jesus, der als Junge in Nazareth Wunder getan haben soll, schaffen keinen Glauben. Sie stiften eher Verwirrung und schüren Zweifel. Das ist nicht das Werk des Heiligen Geistes. Das ist nicht das Ziel des Evange-

liums. Diese Geschichten führen uns nicht näher zu Jesus, unserem Retter, sondern weiter weg.



Foto: © Wikimedia Commons

Wo uns Gott keine Informationen über das irdische Leben Jesu durch inspirierte Schreiber zur Verfügung stellt, sollen wir die scheinbaren Lücken nicht durch legendäre Erzählungen füllen. Solche Geschichten mögen interessant klingen, doch haben Christen zu allen Zeiten mit Recht festgestellt, dass sie nicht von Gott stammen. Was in der Bibel steht, soll den rettenden Glauben fördern (2Tim 3,16f). Timothy Smith

*Bartolomé Esteban Murillo:
Hochzeit zu
Kana*

*Aus: Forward
1/2024; der Verfasser
ist WELS-Pastor
in New Ulm*

Faszination Brücken (2)

Brücken verbinden

Die Siduhe-Brücke überquert das Tal des Flusses Siduhe im Südwesten der chinesischen Provinz Hubei. Sie ist 900 Meter lang und 472 Meter hoch. Damit ist sie die zweithöchste Brücke der Welt. Der Höhenunterschied zwischen Brücke und Talboden beträgt 500 Meter. Das ist so hoch, dass das Empire-State-Building (New York, USA) problemlos darunter passt. Diese Brücke wurde gebaut, um die zwei Großstädte Shanghai und Chongqing zu verbinden. Die Brücke liegt zwischen zwei Berggipfeln und überbrückt eine tiefe Schlucht. Die Flanken der Berggipfel sind so steil, dass sie für die Bauarbeiter kaum zugänglich waren. Die ersten Verbindungskabel zwischen den Gipfeln wurden deshalb mit kleinen Raketen(!) verlegt. Eine solche Technik



7 wurde zuvor noch nie angewandt. Nach drei Jahren Bauzeit, war die Brücke fertig (2009).

Die Siduhe-Brücke kann uns an unsere Verbindung zu Gott erinnern. Zwischen Gott und uns Menschen liegt eine tiefe Schlucht. Wir sind von Gott getrennt und dieser Zustand äußert sich in Gedanken, Worten und Taten, die sich gegen Gottes Willen richten. Die Bibel nennt das

Sünde. Für uns Menschen war und ist es unmöglich auf Gottes Seite zu kommen und mit ihm Gemeinschaft zu haben, wenn Gott nicht eine Brücke gebaut hätte. Um diese Schlucht zu überwinden und den Menschen den Weg zu Gott und ein Leben mit ihm zu ermöglichen, nahm Gott enorme Kosten und hohen Aufwand in Kauf. Es musste eine Technik angewendet werden, die noch nie angewandt wurde. Diese Technik ist einzigartig. Alle anderen Religionen dieser Welt lehren mehr oder

weniger deutlich, dass der Mensch etwas tun muss, um mit Gott ins Reine und zu ihm kommen zu können. Gott geht einen einzigartigen Weg: Er wird in Jesus Mensch. Es kostete das Leben seines einzigen Sohnes. Durch sein stellvertretendes Leben, Sterben und Auferstehen trug und bezahlte er die Sündenschuld aller Menschen. Er erfüllte alle göttlichen Forderungen und stellte somit die Brücke fertig.

Jeder Mensch ist nun eingeladen diese Brücke zu nutzen, um Frieden mit Gott und ein ewiges Leben geschenkt zu bekommen. Die Siduhe-Brücke hat die Verbindung zwischen den zwei Städten erleichtert. Die Brücke, die Gott durch Jesus für uns bauen ließ, hat die Verbindung zu ihm überhaupt erst ermöglicht; wie es Jesus bestätigt (Joh 14,6): „Ich bin der Weg ... niemand kommt zum Vater außer durch mich.“

Die dreijährige Bauzeit der Siduhe-Brücke kann uns an den dritten Tag erinnern, an dem Jesus siegreich und leibhaftig von den Toten auferstand. Mit dieser Auferweckung seines Sohnes setzt Gott der Vater sein Bestätigungs- und Prüfsiegel unter Jesu Brückenbauwerk und sagt: „Ja, diese Brücke zu mir hält und steht fest. Durch Jesus bist du mit mir versöhnt. Komm, denn es ist alles bereit. Ich möchte dich als mein Kind für alle Ewigkeit bei mir haben.“

Diese Brücke ist fertig. Der Weg zu Gott ist frei. Für jeden Menschen – egal, wer er ist, was war oder noch kommt. Aber das Benutzen einer Brücke kann uns schwerfallen. Gerade dann, wenn sie in schwin-



Foto: © Wikimedia Commons

*Die Brücke zu
Gott hat Jesus
gebaut*

deleerregender Höhe verläuft. Bei dem Koloss der Siduhe-Brücke mag dieses Gefühl wohl weniger aufkommen. Aber beispielsweise bei freischwingenden Hängebrücken in großer Höhe kann einem schon die Frage kommen: Muss ich da hinüber? Müssen wir auf die andere Seite?

Bei der Brücke, die Gott für uns geschlagen hat, ist es so: Keiner wird gezwungen, an Jesus zu glauben und die Brücke zu benutzen, aber es ist dringend zu empfehlen. Warum? Was ist die Alternative, wenn ich die Brücke nicht benutze? Die Bibel nennt da die Hölle. Die ewige Verdammnis. Die nicht endende Qual in der Gottesferne, getrennt von allem Leben und aller Freude. Die Frage, ob ich über Gottes Brücke muss, kann man vielleicht mit der Frage vergleichen: Muss ich heute ins Kino gehen und ein leckeres Eis essen oder kann ich auch lieber drei schwere Mathe-Arbeiten und zwei höchst unangenehme ärztliche Untersuchungen über mich ergehen lassen. Jeder Vergleich hinkt, besonders, wenn es um die herrliche Freude in Gottes neuer Welt oder die schreckliche Trostlosigkeit der Hölle geht. Aber es wird vielleicht deutlich: Wenn mir klar wird, was auf der anderen Seite auf mich wartet und was die Alternative dazu ist – dann lautet die Antwort: „Ich will da hinüber. Ich muss dorthin. Ich bin so dankbar, dass es diese Brücke gibt. Durch sie bleibt mir so viel Schreckliches erspart und mir wird so viel Gutes unverdient geschenkt.“ Geb's Gott, dass uns diese Brücke mit dem Namen Jesus immer wieder fasziniert und dankbar macht und noch so viele Menschen wie möglich sie im Glauben finden und benutzen.

Carsten Hoffmann

*Keiner wird
gezwungen, diese
Brücke zu benutzen*

LGB-Nachrichten

- Am 11.1.2025 ist Pfarrer i.R. Rolf Borszik im Alter von 75 Jahren heimgerufen worden. Er starb in Grottewitz bei Nerchau, wo er im Ruhestand lebte. 1989-2015 betreute er die Vogtland-Parochie unserer ELFK und wohnte in Lengenfeld. Von 2002 bis 2010 diente er unserer Kirche als Präses. Die christliche Bestattung fand am 20.1.2025 in Nerchau statt (Ein ausführlicher Nachruf folgt im März-LGB).
- Zum Weihnachtsfest 2024 wurde in den Gemeinden der Ev.-Luth. Freikirche wieder eine Sonderkollekte für „Brüder in Not“ gesammelt. Insgesamt wurden bisher 43.150 € dafür an unsere Synodalkasse überwiesen. Das ist eine Steigerung um 10.000 € gegenüber dem Vorjahr. Die Gelder sind für die Opfer der Flutkatastrophe in Vietnam bestimmt und sollen durch unsere Schwesterkirche dort verteilt werden.
- Es kommt nicht oft vor, dass Glieder unserer Gemeinden 100 Jahre alt werden. Am 7.1.2025 konnte Frau Johanna Glaß in Plauen mit

*Pf. Rolf Borszik
heimgerufen*





Dank gegenüber Gott dieses Jubiläum begehen. Sie ist eine Tante von Petra Hübener, der Frau von Pf. Reimund Hübener. – Schon am 27.11.2023(!) hatte Frau Martha Müller in Zwickau-Planitz ihren 100. Geburtstag gefeiert (was der LGB-Redaktion erst jetzt bekannt wurde). Sie ist die Witwe von Herrn Harry Müller, der vor Jahren in der Concordia-Buchhandlung tätig war (1972-1983). Wir wünschen diesen beiden derzeit ältesten Gliedern unserer ELFK weiterhin Gottes Beistand und Segen.

*Männer-
Aktiv-Rüstzeit
verschoben*

- Die nächsten Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ sollen am 5. Februar 2025 in Dresden stattfinden und von dort über YouTube übertragen werden. Es wird die 50. Veranstaltung dieser Reihe sein. Geplant sind zwei Vorträge über das Thema „Grenzen der Gleichheit“ (Pf. i.R. Matthias Krieser) und über das Allgemeine Priestertum der Gläubigen (Dr. G. Herrmann).
- Die Männer-Aktiv-Rüstzeit für Paddelbegeisterte, die für 12.-25. Mai geplant war, muss auf 10.-14. September 2025 verschoben werden. Diesmal soll die Mulde zwischen Wurzeln und dem Stausee bei Bitterfeld erkundet werden. Anfragen und Anmeldungen bitte an: Markus Riedel in Hartenstein (sr.riedel@elfk.de).

KELK-Regionaltagung 2025 in Nerchau

Vom 23.-25. Mai 2025 ist unsere ELFK Gastgeber der KELK-Tagung für Europa. Das Treffen soll in Nerchau stattfinden und unter dem Thema stehen: „Die Erschaffung des Menschen – eine wundervolle Nachricht für die Welt“. Dazu sind 4 Vorträge geplant: (1) Der Mensch – geschaffen von Gott, (2) Der Mensch – geschaffen als Ebenbild Gottes, (3) Der Mensch – geschaffen als Mann und Frau, (4) Der Mensch – geschaffen mit Leib und Seele. Als Referenten konnten verpflichtet werden: Prof. Timothy Schmeling (Mankato/USA), Pf. Luke Wolfgramm (WELS, z.Z. Leipzig), Pf. Nikolla Bishka (Albanien) und Dr. Ugis Sildegs (Lettland).

Die täglichen Andachten werden von Teilnehmern aus ganz Europa gehalten. Am Sonntag ist ein Abschlussgottesdienst mit der Nerchauer Johannesgemeinde und ein gemeinsames Mittagessen geplant. Glieder aus den ELFK-Gemeinden sind eingeladen, an der Tagung teilzunehmen. Damit die leibliche Versorgung sichergestellt werden kann, wird um vorherige Anmeldung gebeten. Fragen dazu bitte an Jennifer Wolfgramm: jiwolfgramm@gmail.com. Weitere Informationen finden Sie auf der ELFK-Website und in der nächsten LGB-Nummer.

Nächste Termine:

- **5. Febr.:** Theol. für junge Erwachsene in Dresden
- **18.-20. Febr.:** Pastoralkonferenz in Zwickau-Planitz (ML-Schule)